Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **5 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bemerkung der Redaktion: Wie Herr F. DANIEL sehr richtig bemerkt, hat Herr CH. LACREUZE in seinem Aufsatz lediglich die Vermutung ausgesprochen, dass Zyg. fausta var. jucunda Meiss. und Zyg. fausta fausta L. zwei verschiedene Arten sein könnten. LACREUZE (l.c. S.112) bemerkt ausdrücklich, dass die Artberechtigung von jucunda vorläufig eine Hypothese darstelle und das möglicherweise erst weitere vergleichende Studien die Frage beantworten werden, ob wir fausta und jucunda Artrechte zuerkennen dürfen.

Sitzungsberichte

Monatsversammlung vom September 1955. Dieser Abend war verschiedenen Demonstrationen von Schmetterlingen und Käfern reserviert.

Monatsversammlung vom Oktober 1955. Dr. W. Eglin-Dederding sprach über das Thema: Einführung in die Geologie der Umgebung von Basel.

Autoreferat: Basel liegt bekanntlich am Juranordfuss, am berühmten Rheinknie, am Südende der ausgedehnten Oberrheinischen Tiefebene. Basels Untergrund besteht aus Kies und Ton; weiter unten stossen wir auf Kalk, Salz, Petrol und endlich auf Schwarzwaldgranit. - Die riesigen Kiesmassen mit Alpengeröll sind während der Eiszeit von den Schmelzwassern der vergrösserten Alpengletscher hier abgesetzt worden. Zudem zeugen Moränen und erratische Blöcke im Jura (bis Liestal) vom eiszeitlichen Transport auf dem Rücken des damals bis über die Jurapässe hinüberreichenden Rhonegletschers. - Der Septarien-Ton (z.B. Tongrube Allschwil) weist mit seinen häringsartigen Einschlüssen auf die Entstehung als Meeresablagerung hin, während die Landtierreste (Schneckenhäuschen, Hirschknochen, Mammuthzähne) des zum Teil lehmigen Lössbodens im angrenzenden Sundgauer Hügelland eine andere Herkunft andeuten (Windausblasung aus der Sand- und Kiesebene des damals noch unbewachsenen kiesig-sandigen Rheintalgrabens). Die ältesten Gesteine finden wir in den Vogesen und im Schwarzwald. Gefaltete Schichten der Kohlenzeit (Karbon) weisen auf ein damaliges, in den Folgezeiten (Perm, Trias) aber wieder eingeebnetes Faltengebirge hin, dessen rötliche Granitkerne heute durch inzwischen erfolgte Emporwölbung in Bergeshöhe gehoben worden sind (Tertiär); in den erwähnten Abtragungsepochen sind die roten Sandsteine des Dinkelberges entstanden (Baustein für Basler Münster). In dieser Tertiärzeit (Epoche der Eiszeit) ist ja überhaupt erst das ganze heutige Landschaftsrelief unsrer Umgebung angelegt worden, und zwar:

1. Durch Emporwölbung von Schwarzwald und Vogesen und gleichzeitiges Zerbrechen dieses Gewölbes in einzelne verschieden tief absinkende Schollen, auf denen noch heute die Deckschichten der Trias- und Jurazeit liegen. (Dinkelberg, Ta-

feljura, Schwarzwald- und Vogesenrandhügel aus Kalk).

2. Durch Bildung des Rheintalgrabens (Einbruch) mit Herunterbiegen der Kalkschichten am Grabenrand (= Rheintalflexur, z.B. Burgengrat am Blauennordfuss und im Birseck.)
3. Durch die Begleiterscheinung der vulkanischen Tätigkeit im Kaiserstuhlgebiet und im Hegau.
4. Durch die Auffaltung des Jura-Gebirges (= Faltenjura), vielleicht im Zusammenhang mit der Alpenfaltung, vielleicht im Zusammenhang mit einem Südwärtsgleiten des Schwarzwaldkerns.

Die Fülle und der Formenreichtum der Versteinerungen von Meerestieren im Jura zeugen von der Entstehung seiner Kalk- und Tonschichten in langen Meeresepochen.

Jede Landschaftseinheit unserer mannigfaltigen Umgebung hat also ihre Entstehungsgeschichte, ihre eigenen Gesteinsbildungen und damit in engem Zusammenhang auch ihr eigenes Pflanzenkleid, das z.T. wiederum einer besonderen Insektenfauna als Lebensraum und Ernährungsbasis dient.

Monatsversammlung vom November 1955. Herr R.Wyniger sprach über das Thema: Über die Wirkung von abiotischen Faktoren auf die Entwicklungsvorgänge am Apfelwicklerei.

Herr Wyniger befasst sich seit 7 Jahren mit der Zucht von Carpocapsa pomonella L., wobei eine Reihe von Untersuchungen über die Embryonalentwicklung bereits zu interessanten Resultaten geführt haben, die im Hinblick auf die Apfelwicklerbekämpfung nützlich sein dürften. So wurde z.B. ermittelt, dass die "verschiedenen Eistadien" eine ganz bestimmte Summe "stündlicher Wärmegrade" benötigen. Andere exogene Faktoren wie Luftfeuchtigkeit, Lufttemperatur, Lichtintensität usw. liess der Referent in ganz bestimmten Zeitabschnitten der Embryonalentwicklung einwirken und gelangte so zu vielversprechenden Resultaten. Die Untersuchungen werden weitergeführt.

Zur 30. Insektenbörse in Basel

Am 8. Oktober fand im St.Albansaal unsere 30. Insektenbörse statt. Die Veranstaltung wickelte sich im gewohnten Rahmen ab und konnte auch diesmal einen schönen Erfolg verzeichnen; es bestätigt sich, dass die Besucherzahl von Jahr zu Jahr zunimmt. Das feilgebotene Insektenmaterial war sehr reichhaltig und stand qualitativ auf einer hohen Stufe; sehr viele Tiere haben den Besitzer gewechselt. Manchem Sammler war wieder einmal Gelegenheit geboten, in seiner Sammlung Lücken auszufüllen, mit alten Bekannten ins Gespräch zu kommen, oder gar neue Verbindungen anzubahnen. Alles in allem, eine gelungene Veranstaltung, die wohl allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Erschienen am 30. Dezember 1955

Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel

Verantwortliche Redaktionskommission: Dr. H. Beuret, Redaktor, Dr. F. Benz, R. Wyniger

Textdruck: Stehlin & Co., Basel, Lichtpausanstalt-Druckerei

Copyright by Entomologische Gesellschaft Basel